Freitag, 16. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9222.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Ischl, 15. Juli. Der Kaiser Wilhelm traf um 2½ Uhr mit dem österreichischen Kaiser, der bis Strobl entgegengefahren war, hier ein. Der deutsche Kaiser trug die österreichische, der österreichische Kaiser die preußische Uniform. Die beiden Kaiser stiegen im festlich geschmückten Hotel „Elisabeth“ ab und wurden von dem Großherzog Toscana, der Fürstin Hohenlohe, dem Baron Noposa, vielen preußischen Gästen und einem zahlreichen Publikum enthusiastisch empfangen. Um 3 Uhr fand das Diner in der kaiserlichen Villa statt.

Zum Reichs-Etatswesen.

Jene besonders der sommerlichen Jahreszeit eigenthümliche Species von Zeitungsnachrichten, welche mehr der schöpferischen Phantasie, als den thatsächlichen Verhältnissen ihre Entstehung verdanken, scheint sich heuer mit Vorliebe an das Etatswesen des deutschen Reichs zu klammern. Der bekannte Weimar'sche Antrag hat den Anstoß zu einer ganzen Generation von Gerüchten gegeben, die schließlich in der Behauptung bevorstehender großer Mehrforderungen für den Militäretat und andrerseits der beabsichtigten Errichtung einer Reichslotterie ihren Gipfel erreichten. Daß die letztere Nachricht von einem Theil der Presse überhaupt ernst genommen werden konnte, muß in der That Wunder nehmen. Uns wenigstens will es scheinen, als ob im Bundesrathe nicht einmal der Gedanke laut werden könne, dem Reichstage eine derartige Zumuthung zu machen, nachdem der Reichstag des Norddeutschen Bundes als eine seiner ersten Forderungen die Aufhebung der Spielbanken verlangt und durchgesetzt hat.

Als neueste Reichsetatsnachricht tritt nunmehr die Behauptung auf, es werde von liberaler Seite beabsichtigt, über die finanzielle Lage des Deutschen Reichs eine genaue Untersuchung anzustellen und mit derselben eine besondere Commission zu beauftragen. Eine Specialcommission zur Untersuchung des Reichsfinanzwesens — das klingt denn doch wahrlich, als ob in der Reichsfinanzverwaltung die verdächtigsten Unordnungen zu Tage getreten wären. Man müßte an Dinge glauben, wie sie jüngst in der „Kreuzzeitung“ aufgetischt und von allen Unbefangenen einfach belacht worden sind. Denn unter normalen Verhältnissen ist das zur genauesten Prüfung der finanziellen Lage berufene Organ die regelmäßige Budgetcommission; sie ist in der Lage, bei der Berathung jedes einzelnen Postens des Einnahme- und Ausgabeetats von der Regierung die ausführlichste Auskunft zu fordern. Was sie an Aufklärung nicht erlangen kann, würde eine andere Commission auch nicht erreichen; es könnte also nur an eine Specialcommission mit besonderen Vollmachten gedacht sein. Nun ist aber kaum fraglich, daß die Bundesregierungen dem Reichstage das Recht zur Ernennung einer solchen bestreiten würden, zumal ein Paragraph, wie Art. 82 der preußischen Verfassung, nach welchem jede Kammer die Befugniß hat, behufs ihrer Information Commissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen, in der Reichsverfassung nicht vorhanden ist.

Wäre also jene Nachricht richtig, so würden wir zum mindesten einer sehr bewegten Reichstagssession entgegengehen. Man wird doch annehmen dürfen, daß sie nur eine Umbildung und Vergrößerung verschiedener anderer in Bezug auf das Reichsfinanzwesen umlaufender Versionen ist, unter denen sich auch diejenige befindet, daß in der nächsten Session einige Abgeordnete verschiedene Punkte des Etatsrechts zur Sprache bringen würden. Diese letztere Neuigkeit wird freilich Niemanden überraschen, sintemalen in jeder Session bei der Budgetdebatte einige Abgeordnete verschiedene Punkte des Etatsrechts zur Sprache zu bringen pflegen: aber sie führt doch auf den reellen Kern der Sache, nämlich auf die von allen Seiten betonte Nothwendigkeit einer gesetzlichen Fixirung des Etatsrechts.

Wie bereits wiederholt gemeldet, beabsichtigt die Regierung, die oferwähnten Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über den Reichsrechnungshof gleich bei Beginn der nächsten Session wieder vorzulegen. Neuerdings verlautet auch, im Gegensatz zu früheren anscheinend officiösen Angaben, daß sie in den neuen Vorlagen die allerdings sehr wesentlichen Abänderungen der Reichtagscommission an den früheren Entwürfen, wenn auch nicht in allen Punkten, berücksichtigen werde. Man wird aber hoffen müssen, daß sich diese Berücksichtigung zum mindesten auf alle Punkte von Bedeutung erstreckt, denn sonst ist in der nächsten Session für das Zustandekommen der Gesetze eben so wenig Aussicht, wie in der vorigen. Wird eine Verständigung über diese Materie endlich erreicht, so werden in Zukunft die zeitraubenden Controversen, welche während der Budgetdebatte jeden Augenblick aufzutauchen pflegen, ganz beseitigt und dadurch die Budgetberathung erheblich abgekürzt werden. Schon um dieses praktischen Grundes willen sollte man erwarten dürfen, daß die Reichsregierung ihren principiellen Widerstand gegen die Fassung jener Gesetze nach den Beschlüssen der Reichstagscommission nicht länger aufrecht erhielte.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Juli. Dem nächsten Reichstage wird jedenfalls die neue Concursordnung vorgelegt werden und es wird sich dann zeigen, welchen Beschluß der Reichstag über diese in ihrer Art so wichtige Vorlage fassen wird. Die Bearbeitung dieser Rechtsmaterie datirt schon von lange und letztere findet günstige und ungünstige Umstände vor. Zu den ersteren ist vor allem zu rechnen, daß auf dem Gebiete des Handelsrechts für das deutsche Reich bereits eine Rechtseinheit gewonnen ist, zu den letzteren, daß das Privatrecht in Deutschland zur Zeit noch weit entfernt von einer Einheit ist. Was nun die Bearbeitung der verschiedenen Entwürfe betrifft, so beschloß schon der Bundesrath des ehemaligen Norddeutschen Bundes in seiner Sitzung vom 21. Februar 1870, den Bundeskanzler zu ersuchen, den Entwurf einer einheitlichen Concursordnung für den Norddeutschen Bund ausarbeiten zu lassen. In Ausführung des Beschlusses wurde an den preußischen Justizminister das Ersuchen gerichtet, die Ausarbeitung zu veranlassen. Nachdem der in Folge dessen hergestellte Entwurf einer „Deutschen Gemeinschuldordnung“ nebst Motiven und einem Bande Anlagen von dem Reichskanzler im November 1873 den Bundesregierungen mitgetheilt und gleichzeitig durch den Buchhandel veröffentlicht worden war, beschloß der Bundesrath in der Sitzung vom 21. Dezember 1873, daß der Entwurf einer Vorberathung durch eine besondere aus acht angesehenen Juristen und drei angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehende Commission unterzogen werden solle. Die Commission trat demzufolge am 16. März 1874 in Berlin zusammen. Sie hielt in der Zeit vom 16. März bis zum 31. Juli 1874 unter dem ständigen Vorsitz des Präsidenten v. Neumayr 73 Sitzungen ab, in welchen der Entwurf und der zu demselben aufgestellte Entwurf eines Einführungsgesetzes in drei Lesungen durchberathen wurde. Bei den Berathungen hat die Commission die von Behörden und Einzelpersonen eingegangenen Gutachten, sowie die in der periodischen Presse und in der Literatur erschienenen Kritiken des ersten Entwurfs in Erwägung gezogen. Die Anlage und die Grundzüge dieses Entwurfs sind aufrecht geblieben. In den Einzelheiten aber hat derselbe sowohl in Betreff der Anordnung und der Fassung, als auch in prinzipieller Hinsicht zahlreiche Aenderungen erfahren. Der aus den Bundesrathsbeschlüssen hervorgegangene Entwurf weicht aber in redactioneller und sachlicher Beziehung von dem Entwurf der Commission mehrfach ab. Die Abweichungen greifen jedoch in die Bestimmungen des letzteren nirgend tiefer ein.

N. Berlin, 14. Juli. Nachdem den katholischen Gemeinden gestattet ist, an der Wahl der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen auf Grund des neuen Vermögensverwaltungs-Gesetzes theilzunehmen, kann man einigermaßen gespannt sein auf die Entscheidung, welche von der maßgebenden Stelle der katholischen Kirche in Betreff der von den Bischöfen gegenüber dem Gesetze einzunehmenden Stellung getroffen werden wird. Nach § 58 des Gesetzes sollen die den bischöflichen Behörden gesetzlich zustehenden Rechte in Bezug auf die Vermögensverwaltung in den Kirchengemeinden ruhen, so lange die bischöfliche Behörde Folge zu leisten verweigert, oder so lange das betreffende Amt nicht in gesetzmäßiger Weise besetzt oder verwaltet ist. Eine solche Weigerung ist als vorhanden anzunehmen, wenn die bischöfliche Behörde auf eine schriftliche Aufforderung des Oberpräsidenten nicht binnen 30 Tagen die Erklärung abgiebt, den Vorschriften dieses Gesetzes Folge leisten zu wollen. Die betreffenden Aufforderungen der Oberpräsidenten sind, wie es heißt, bereits ergangen und die Entscheidung wird somit nicht mehr lange auf sich warten lassen können. Die Nothwendigkeit des Nachgebens mag sich freilich im Punkte der bischöflichen Rechte weniger dringlich fühlbar machen, als im Punkte der Wahl der Gemeindeorgane, denn hier galt es, die unmittelbare staatliche Verwaltung des Kirchenvermögens zu verhüten und dasselbe unter dem Einflusse des Pfarrers, der ja gebornes Mitglied des Kirchenvorstandes ist, zu erhalten, während dort, durch den Uebergang der den bischöflichen Behörden zustehenden Befugnisse auf die Staatsbehörde, nur eine Verstärkung der Aufsichtsrechte des Staates riskirt wird. Andererseits ist den Bischöfen das Nachgeben auch dadurch weit schwerer gemacht, daß man sich hier nicht mit einer bloßen „Duldung“ der Ausführung des Gesetzes abfinden kann, sondern dasselbe offen und klar anerkennen oder verwerfen muß. Der Abg. Windthorst versuchte bekanntlich bei der Berathung des Gesetzes noch im letzten Augenblicke, diesen fatalen Stein des Anstoßes zu beseitigen, indem er die Majorität bat, „nicht immer Alles auf das Princip zu stellen“. Allein, die Majorität hat es aus guten Gründen abgelehnt, durch das Gesetz selbst der renitenten Hierarchie eine Handhabe zu bieten, um mit echt jesuitischer Sophistik sich den Schein der Verwerfung des Gesetzes zu wahren und doch zugleich die Vortheile desselben zu genießen. Die Bischöfe werden sich nun ohne Zweifel in nicht geringer Verlegenheit befinden; aber sollte Rom nicht auch hier Rath schaffen können? So gut der Papst den Bischöfen gestatten kann, die Vollziehung der Vorschriften des Vermögensverwaltungsgesetzes durch die Gemeinden zu dulden, ebensogut könnte er unsers Erachtens sich selbst zu dulden gestatten, daß die Bischöfe auch ihrerseits dem Gesetze Folge leisten.

— In nächster Zeit wird unser Kaiser, wie im vorigen Jahre, dem österreichischen Kaiserpaare einen Besuch in Ischl machen. Auch dieser Besuch ist jedenfalls ein Zeichen, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn fortbestehen; daß der Besuch nur einen privaten Charakter hat, dafür spricht schon der Umstand, daß der deutsche Kaiser nur von dem sogenannten kleinen Gefolge begleitet wird, das heißt von seinem General-Adjutanten Grafen von der Goltz, von zwei Flügel-Adjutanten und dem Privat-Secretär Geheimerath Borck.

— In der Redaction und Expedition des „Neuen Social-Demokrat“, so wie bei dem Reichstagsabg. Hasselmann und dem Redacteur H. Lange ist am 12., Vormittags, eine größere Haussuchung abgehalten worden. Man suchte nach französischen und italienischen Correspondenzen, jedoch, wie es heißt, ohne Erfolg.

— Durch eine vor Kurzem ergangene Verfügung des Cultus-Ministers sind sämmtliche Privatunterrichts-Anstalten des preuß. Staats, welche die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen Militärdienst haben, den k. Provinzialcollegien überwiesen worden.

— Der bereits erwähnte Erlaß des Cultusministers an die Oberpräsidenten, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, wie sie in dem allgemeinen Unterrichtsgesetz geregelt werden soll, ist im neuesten Heft des „Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ abgedruckt worden. Der Minister verbreitet sich darin über die wichtige Frage, welchen corporativen Verbänden die Verpflichtung zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen für den Fall aufzuerlegen sei, daß die betreffende Ortsgemeinde keine ausreichenden Mittel dazu besitze. Der Minister hebt dabei hervor, daß der Artikel 25 der Verfassungsurkunde einen Begriff der Volksschule nicht aufstelle, daß derselbe aber eine verschiedene Begrenzung zulasse und daß je nach seiner Begrenzung die Unterhaltungspflicht größer oder geringer werde. Auszuschließen von dem Kreise der öffentlichen Volksschulen seien jedenfalls nur diejenigen Unterrichtsanstalten, welche, wie die Gymnasien, die Realschulen, die Provinzial-Gewerbeschulen und die speciellen Fachschulen, dazu bestimmt seien, der Jugend eine solche Bildung zu gewähren, welche zu einer selbstständigen geistigen Fortbildung auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst oder des Gewerbefleißes befähige; dagegen seien unbedingt als öffentliche Volksschulen zu betrachten: 1) Diejenigen Anstalten, über deren Einrichtung, Aufgabe und Ziel die allgemeine Verfügung vom 15. October 1872 Bestimmungen getroffen hat, und 2) die Mittelschulen, gleichviel, ob sie unter diesem oder unter jenem Namen bestehen, sowie, ob sie nur die Minimal-Klassenzahl haben oder in mehr als 6 Klassen vollständig eingerichtet sind, und die sogenannten Fortbildungsschulen. Der

Bühnen-Erlebnisse.

„Bühnenerlebnisse eines Uninteressenten“ ist der Titel eines kürzlich in Hannover erschienenen Buches, das nicht nur in der That interessante Erlebnisse aus der Bühnenwelt enthält, sondern auch von einem Autor herrührt, den Niemand, der ihn auf der Bühne gesehen, zu den Uninteressenten rechnen wird. Der Verfasser ist der Hofschauspieler Karl Sontag in Hannover, einer der liebenswürdigsten Darsteller auf dem Gebiet des Lustspiels, der früher zwei Mal dem Dresdener Hoftheater und vorher, unter dem Namen Holm, dem Wiener Burgtheater angehört hat. Sontag ist der Bruder der weltberühmten Henriette, über deren späteren Erlebnisse er manches Neue berichtet. Er erklärt das allgemein verbreitete Gerücht, Graf Rossi habe das Vermögen seiner Frau verspielt und sie dadurch gezwungen, wieder zum Theater zu gehen, für völlig unwahr. Sie haben nie mehr als 200,000 Thaler besessen, zu der Zeit, in welcher sie diese Summe durch ihren Gesang erworben; allerdings sehr viel, aber doch nicht genug, als daß mit den Zinsen allein der Zuschuß zu decken gewesen wäre, welchen der Sardinische Gesandte haben mußte, um in Petersburg standesgemäß leben zu können. In Berlin kamen im Jahre 1848 Papierverluste und so war das Vermögen unter die Hälfte herabgeschmolzen, „also einst unter vier Kinder getheilt, eigentlich kein Vermögen mehr zu nennen.“ Lumley in London, welcher wiederholt der Gräfin nahegelegt hatte, wieder Henriette Sontag zu werden, erschien 1848 abermals, bot für eine Saison 56,000 Thaler, freie Wohnung und Equipage und erledigte die Zweifel der Sängerin, ob sie nicht zu alt geworden sei? auf die triftigste Art mit der Gegenfrage: „Würde ich Ihnen dann das Anerbieten machen?“ König Victor Emanuel schlug dem Grafen vor, sich zum Schein von seiner Frau zu trennen, um Gesandter bleiben zu können, doch erklärte Rossi, er werde sich von der Frau, mit welcher er zwanzig Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt, niemals trennen. Und er begleitete sie in der That bis zu ihrem Tode.

Mit welchem Tacte Henriette Sontag nach ihrer Rückkehr auf die Bretter sich in jenen Städten benommen hat, in welchen sie früher als Gräfin Rossi gelebt hatte, ist schon oft erzählt worden. Die Sache war nicht leicht. Früher hoffähig, arbeitete sie jetzt für Geld und dieser Umstand schließt bekanntlich von der „Gesellschaft“ aus. Andere für sich arbeiten lassen, das ist natürlich etwas anderes. Die Sontag wußte das und erinnerte ihrerseits nie daran, daß sie einst zu derselben vornehmen Welt gehört hatte, welche jetzt in den Logen saß, während sie auf der Bühne stand. Aber an den meisten Orten erinnerte die vornehme Welt sich selbst daran. Als sie ihr Gastspiel in London eröffnete, veranlaßte die Großherzogin von Strelitz, geborene Prinzessin von Cambridge, daß gegen die herrschende Gewohnheit Alles schon zur Ouverture im Theater war, um durch Aufstehen eine Mutter zu begrüßen, welche mit sechsundvierzig Jahren noch einmal die Bühne betrat, um ihren Kindern eine sorgenlose Zukunft zu erringen. Nach dem ersten Acte kamen der Herzog von Cambridge, Wellington, die halbe Aristokratie zu ihr auf die Bühne und am andern Tage war sie in der Gesellschaft wieder heimisch und wurde von der Königin Victoria behandelt, als ob ihr Mann noch Gesandter wäre. Aehnlich ging es in München, Dresden ꝛc. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Bedingungen mitgetheilt, unter welchen seinerzeit Henriette Sontag für die königliche Oper in Berlin engagirt wurde, ohne dieses Engagement jemals anzutreten. Aus diesen Bedingungen geht, wie der Bruder bemerkt, hervor, „daß auch damals schon Künstlerinnen, wenn auch mit blos bescheidener Miene recht anständig fordern konnten, aber daß sie, klüger als die jetzigen, die Assecuranz der Stimme sich contractlich geben ließen“. „Mademoiselle Sontag“ sollte nämlich erhalten: 6000 Thlr. Gehalt, 2500 Thlr. Pension bei gänzlicher Untauglichkeit, sechs Monate Urlaub, eine jährliche Benefiz-Vorstellung ohne Abzug der Kosten, zu Vorstellungen in Potsdam einen vierspännigen Wagen zu alleiniger Benutzung dahin und Zimmer im ersten Hotel dort; sie war nicht verpflichtet, in irgend eine Oper Spontini's zu singen, brauchte überhaupt nur zweimal wöchentlich zu singen und außerdem mußte ihre Mutter mitengagirt werden mit 1900 Thlrn. auf fünf Jahre und lebenslänglicher Pension von 600 Thlrn.

Recht Ergötzliches weiß Sontag von der originellen Sparsamkeit am Dresdener Theater zu erzählen. Große Opern wurden mit allem Pompe ausgestattet, um so jammervoller alles Andere: Zimmer mit gemalten Möbeln, genau so viel Stühle, als Personen sich zu setzen hatten. Der Bediente Alba's im „Egmont“ wußte immer schon voraus, daß Oranien nicht kommen werde, denn er setzte immer nur zwei Stühle zu der Conferenz hin — „niederträchtig war es nun, daß er seinen Herrn nicht früher darauf aufmerksam machte.“ Moderne Garderobe und andere Requisiten wurden aus einer Leihanstalt entnommen und auf solche Weise endlich viel theurer bezahlt, als ob sie einmal angeschafft worden wären u. dgl. m.

Aus der Zeit eines zweiten Engagements in Dresden erhalten wir eine recht drastische Schilderung des bekannten Zustandes am dortigen Theater, so lange Emil Devrient, Dawison und Frau Bayer-Bürck als feindliches Triumvirat dasselbe beherrschte. Was gut und theuer war, belegten diese Drei mit Beschlag, um es selbst zu spielen oder doch — keinen Andern spielen zu lassen.

Als Sontag nach Dresden kam, gab man ihm die Wahl der Stücke frei, in denen er auftreten wollte. Aber jedes ausgewählte Stück stieß auf Hindernisse. „Ich bitte um die Rolle des Philipp Brook in Iffland's „Mündel“. Das Stück wird ausgetheilt. Emil Devrient reist durch, sieht das Repertoire. „Wer spielt Philipp Brook? — „Sontag!“ — „Ach nein, die Rolle will ich im Winter selbst spielen, das Stück muß für mich liegen bleiben.“ — „Suchen Sie sich doch jüngere Rollen aus!“ sagte er zu mir. — „Das Stück heißt „Die Mündel“; jüngere Rollen als unter Vormundschaft stehende Knaben kann ich mir doch wohl nicht aussuchen!“ erwiderte ich. Ich bat, mir einen Abend aus drei einactigen Stücken zusammenzustellen. Eine ernste, eine heitere und eine komische Rolle wollte ich spielen. Der Abend sollte beginnen mit einem kleinen französischen Drama: „Der Maler“. „Wie kann man, ohne mich zu fragen, das Stück in meiner Bearbeitung austheilen wollen?“ herrscht Emil Devrient — „die Rolle bleibt für mich.“ Das Soufflirbuch befindet sich heute noch in der Dresdener Bibliothek. Zwei in das Buch geschriebene Bleistiftzeilen sind die „Bearbeitung“, die das Stück anderen Darstellern verschloß. — „Baron Abendstern in „Nach Sonnenuntergang.“ — „Hat sich Herr Dawison zugetheilt.“ — „Sie haben neulich die Episode Karl's XII. so vortrefflich in Gottschall's „Mazeppa“ gespielt, suchen Sie sich doch das Töpfer'sche Stück heraus: „Karl XII. auf der Heimkehr!“ rief Gutzkow mir bei einem Diner in Dawison's Hause zu. — „Den spiele ich“, rief Dawison von der andern Ecke und erledigte so die Frage. Zufällig kam die Rede auf Correggio; ich erzählte von Löwe's Declamation. „Wenn das Stück noch geht, sollten Sie die Rolle spielen“, rieth Dawison's Frau. — „Aber Vanda, du weißt, daß ich schon lange mit der Idee umgehe, Correggio meinem Gast-Repertoire einzuverleiben.“ — „Er spielt alle diese Rollen nie“, flüsterte sie mir zu. So war es. Er hat keine von allen gespielt, aber er saß förmlich auf allen und vertheidigte sie.... Daß Dawison und Devrient jüngern Emporkömmlingen nicht fördernd, sondern sogar hindernd in den Weg traten, war mir unbegreiflich. Jeder Einzelne zog; spielten sie zusammen, schlug man sich um die Billets. Das ganze Interesse in Bezug auf Schauspiel drehte sich um sie. „Spielt Dawison

Minister findet in der betreffenden Verfassungsbestimmung einen doppelten Grundgedanken: einmal soll darnach die Unterhaltungspflicht nicht durch die Zugehörigkeit der Pflichten zu einer bestimmten Confession oder zu einem bestimmten Stande bedingt sein und dann soll und muß der Pflichtige der Regel nach auch fähig sein, der ihm auferlegten Verpflichtung vollständig und auf die Dauer zu genügen. Zur Unterhaltung einer Schule gehören eine Menge Dinge: die Beschaffung, Unterhaltung und Erweiterung der für die Schule und die Lehrer erforderlichen Gebäude, freien Plätze, Gärten und Dienstländereien, wie der Lehr- und Lernmittel, soweit sie nicht durch die Eltern zu beschaffen sind, ferner die Beschaffung der Besoldungen und Pensionen für Lehrer und Lehrerinnen, der Umzugs- und Einführungskosten für dieselben, der Wittwenkassenbeiträge nach dem Gesetze vom 21. Dezember 1869 und aller sonstigen für die Erfüllung der Schulzwecke erforderlichen Aufwendungen. Dazu kommt dann noch, daß für die Volksschulen, wenigstens für die Volksschulen im engeren Sinne, das jetzt noch vielfach bestehende **Schulgeld nicht wird beibehalten werden können**, zumal da es die Verfassung ausdrücklich ausschließt. Der Minister kommt nach Erörterung dieses Gegenstandes zu der Frage, was zu geschehen habe, wenn eine Gemeinde außer Stande sei, die für die Erreichung der Schulzwecke nöthigen Mittel aufzubringen. Er erklärt sich dagegen, daß in solchen Fällen sofort der Staat herangezogen werde, weil dadurch nur die richtige Förderung der geistigen Interessen der Nation Schaden leiden würde. Er spricht sich dahin aus, daß das Volksschulwesen nur dann gedeihen könne, wenn derjenige prästationsfähige corporative Verband die Lasten trage, der das nächste Interesse daran habe, daß das in ihm heranwachsende Geschlecht zu der Ausbildung gelange, die für nützliche Staatsbürger und Angehörige der in ihm geordneten Gemeinschaften unentbehrlich sei. Der Minister enthält sich vorläufig bestimmter positiver Vorschläge für die Legislative über den in Rede stehenden Gegenstand; er will erst die zu beachtenden concreten Verhältnisse der einzelnen Landestheile vollständig übersehen können und erwartet für diesen Zweck die gutachtlichen Aeußerungen derjenigen Behörden, welche diesen Verhältnissen näher stehen und die in Betracht kommenden Gesichtspunkte, unter Berücksichtigung der von ihnen gemachten Erfahrungen richtig zu beurtheilen vermögen. Das sind die Oberpräsidenten der verschiedenen Provinzen. Diese sollen daher nach Anhörung der Königlichen Regierungen und einzelner vorzugsweise dazu geeigneter Landräthe, deren Gutachten mit einzureichen sind, dem Minister eine statistische Feststellung der bestehenden Gemeindeverhältnisse in Bezug auf die Unterhaltung der Volksschulen zugehen lassen und damit eine motivirte gutachtende Aeußerung verbinden. Für die statistische Feststellung ist dem Erlasse vom 22. April cr. ein besonderes Formular beigelegt worden. Die Grundfrage ist: „Welcher corporative Verband ist außer der politischen Ortsgemeinde nach den Verhältnissen der dortigen Provinz als geeignet zu bezeichnen, um in dem Entwurfe eines Unterrichtsgesetzes als principaler Träger der Unterhaltungspflicht für die öffentlichen Volksschulen aufgestellt zu werden? Ist es der Amtsverband oder der Kreis?"

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen bemerkenswerthen Artikel „zur Geschichte des deutschen **Armeepferdes**", in welchem eine kurze Charakteristik der in den einzelnen Theilen Deutschlands gezogenen Pferde gegeben wird. Wir entnehmen demselben, daß der Bedarf der deutschen Armee excl. der bayerischen, des sächsischen, württembergischen Corps in Remontepferden pro 1875 6549 Stück beträgt, jedes Cavallerie-Regiment enthält deren 63, jedes Feld-Artillerie-Regiment 56. In Sachsen und Württemberg werden die für die Armee erforderlichen Pferde von Lieferanten freihändig angekauft. Es geschieht dies aus öconomischen Rücksichten, in Bayern ist ebenfalls freihändiger Pferdeankauf, wobei indeß die jüngeren Thiere bis zur vollen Dienstbrauchbarkeit in den 4 vorhandenen Remontedepots eingestellt werden. Am Ende des Jahres 1873 besaß die Provinz Preußen 531,831, Schlesien 256,467, Brandenburg 235,987, Posen 194,000, Pommern 172,181, Sachsen 164,311, Rheinland 134,356, Westfalen 115,674, Hannover 186,715, Schleswig-Holstein 134,144, Hessen-Nassau 65,225 Pferde. Im Dienst der Armee waren 78,538.

— In Betreff unserer **Reichs-Goldmünzen**, namentlich der Zwanzig-Markstücke, hat sich, wie die „Tribüne" hervorhebt, ein Mißstand ergeben, welcher die Anwendung der cylindrischen Goldmünzen-Hohlmaße bedenklich macht. Diese Goldmünzen sind nämlich **nicht gleich dick**; das heißt, wenn man 60 preußische Zwanzig-Markstücke aufeinander schichtet, so sind dieselben so hoch, wie 62 bayrische und 64 sächsische. Diese Differenz hat ihren Grund darin, daß die Goldmünzen nicht, gleich den Silbermünzen, alle von derselben Prägung sind, sondern eine jede Münze den Kopf des betreffenden Landesherrn prägt. Nun ist aber auf den preußischen Münzen der Kopf und der demselben entsprechende Rand eine Kleinigkeit höher als auf den bayrischen, und auf diesen etwas höher als auf den sächsischen. Bei den Silbermünzen, welche alle gleich sind, d. h. auf der einen Seite die Schrift und auf der anderen den Reichsadler tragen, kann so etwas nicht vorkommen. Bekanntlich hatte der Graf Münster (jetzt Botschafter in London) beantragt, es bei den Goldmünzen gerade so zu halten. Sein Antrag fiel aber durch. Nur der Antragsteller und der Prinz Wilhelm von Baden stimmten dafür. Die Erfahrung zeigt nun, daß der Prinz Wilhelm und der Graf Münster Recht hatten. Jener Fehler ist nicht zu corrigiren.

Posen, 14. Juli. Gestern Nachmittag fand in der Redaction des „**Kuryer Poznanski**" und bei einigen Mitarbeitern des Blattes eine **Haussuchung** statt, die jedoch resultatlos geblieben ist. Man suchte, wie es heißt, nach dem Briefe, inhalts dessen der „Kuryer" vor einigen Tagen die Mittheilung machte, daß die katholischen Gemeinden Mitglieder zu den neuen Kirchenvorständen und Gemeindevertretungen wählen dürfen.

München, 12. Juli. Gestern und heute war der Andrang zur **Leistung des Verfassungseides** anläßlich der Landtagswahl ein äußerst lebhafter, denn an jedem der beiden Tage fanden sich gegen 1000 Mann ein, welche sich die Ausübung ihres bürgerlichen Rechts sichern wollten.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 13. Juli. Heute früh durchzogen Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen die Zeile und Umgebung. Auf dem alten Obrowitzer Friedhof fand eine kleinere Ansammlung statt, wobei namentlich Frauen viel lärmten. Der Friedhof wurde militärisch besetzt und die Angesammelten durch die Polizei zerstreut. Wegen Nichtbefolgung der Aufforderung zum Weitergehen wurden zwei Männer und zwei Frauen arretirt. Jetzt ist Alles still und das Militär wieder abgezogen. Den sämmtlichen Fabrikanten kam Sonntag eine bürgermeisterliche Zuschrift zu mit der Aufforderung, bei den Erhebungen über die vorgekommenen gewerbeordnungswidrigen Vorgänge und bei weiteren Verhandlungen selbst zu interveniren und dafür zu sorgen, daß von ihren Fabrikarbeitern zwei Vertrauensmänner gewählt werden, welche diesen Erhebungen und Verhandlungen beizuwohnen hätten.

Frankreich

Paris, 13. Juli. Die 316, welche für das gesammte Gesetz über den **Universitäts-Unterricht** stimmten, bestanden aus der ganzen Rechten, dem rechten Centrum, den Bonapartisten (darunter Rouher), einigen Wallonisten, Laboulaye und seinen Intimen, sowie den Ministern Buffet, Wallon, Montaignac, Meaux. Gegen das Gesetz stimmten ein Theil der Wallonisten, das linke Centrum (die Fraction Laboulaye ausgenommen) und die übrige Linke. 115 Mitglieder stimmten nicht mit; darunter 50 Republikaner und 10 Wallonisten, Leon Say und Dufaure, welche grundsätzlich schwiegen, und Cissey und Caillaux, die abwesend waren. Wenn die ganze Linke und die Wallonisten ihre Pflicht gethan und bis zum Schluße der Sitzung geblieben wären, so hätte die Verwerfung des Gesetzes erzielt werden können, da auf der Tribüne abgestimmt wurde, also Keiner für den Andern stimmen konnte. — Man wundert sich hier darüber, daß der toryistische „Standard", den man für ein officiöses Blatt der englischen Regierung hält, für die Bonapartisten und gegen Savary Partei ergreift, und das Befremden ist um so größer, als dieses Londoner Blatt sich bisher den Orleanisten günstig zeigte. Man will darin eine Bestätigung der Gerüchte sehen, daß das englische Cabinet gegenwärtig für die Bonapartisten wirken läßt. Indessen mißt man dem „Standard" wahrscheinlich zu viel Bedeutung bei, wenn man ihn für den Dolmetsch der Ansichten des englischen Cabinets hält. — Allgemeine Heiterkeit erregt es hier, daß gerichtlich festgestellt wurde, daß der verstorbene Jude Mirès Actionär des ultramontanen „Univers" war.

Spanien.

— Nach den Madrider amtlichen Berichten über das Gefecht bei **Nanclares** am 7. Juli, welches die Vertreibung der Carlisten aus der Grafschaft Trevino zur Folge hatte, standen auf carlistischer Seite 18 Bataillone mit 12 Kanonen und 450 Pferden, unter den Befehlen Don Carlos' und Pérula's. Fünf Stunden dauerte der Kampf, in welchem sich auf alfonsistischer Seite namentlich der Oberst Contreras auszeichnete, der durch zwei an der Spitze von nur achtzig Ulanen ausgeführte Angriffe die navarresischen Bataillone des Prätendenten in Schrecken und Flucht jagte. Der Gemeinderath von Madrid hat diesem Obersten einen Dank für seine Tapferkeit und eine Geldsumme zur Vertheilung unter seine wackern Reiter übermittelt, sowie für die Hinterbliebenen der Gefallenen eine Unterstützung beschlossen. Der Verlust der Carlisten wird auf 140 Todte und eine große Anzahl von Verwundeten und Gefangenen angegeben. Die Hauptsache ist, daß die Carlisten sich gezwungen sahen, nicht nur die Gegend zwischen Miranda und Vitoria zu räumen und zuzugeben, daß die Regierungs-Armee in die so lange von ihnen blokirte Stadt einzog und die Eisenbahnverbindung wiederherstellte, sondern auch ruhig geschehen zu lassen, daß General Quesada seinen Marsch in Alava hinein fortsetzte, um vom Norden her die feindlichen Hauptstellungen bei Estella bedrohen zu können.

Italien.

Rom, 13. Juli. Das Präsidium der Deputirtenkammer ernannte zu Mitgliedern der **Enquete-Commission für Sicilien** die Abgeordneten Bonfadini (Rechte), Vare, Paternostro und François (Linke).

England.

London, 12. Juli. Der **Kronprinz von Italien** ist gestern früh incognito, als Marquis de Monza reisend, hier angekommen und in Claridge's Hotel abgestiegen. Er stattete dem Prinzen und der Prinzessin von Wales einen Besuch in Markborough House ab und erhielt von Ersterem einen Gegenbesuch. — Der **Sultan von Zanzibar** ist vorgestern von Manchester hieher zurückgekehrt. Seine Abreise von England ist auf den 15. d. festgesetzt. Er wendet sich zuerst nach Paris. — Bei dem Hilfscomité für die **Ueberschwemmten** in Südfrankreich sind bis Sonnabend 12,600 Lstr. eingegangen. — **Moody** und **Sankey** treten heute zum letzten Mal in London auf. Zwei Jahre und drei Monate predigten sie im vereinigten Königreich; die vier letzten Monate dieses Zeitraums waren ausschließlich der Hauptstadt gewidmet. — Von allen Seiten des vereinigten Königreichs gehen Berichte über sehr **ungünstige Witterung** ein. In den letzten Wochen verging fast kein Tag ohne mehr oder minder heftige Regenschauer, in manchen Gegenden besonders Irland's haben die Regengüsse auch auf die Ernte nachtheilig gewirkt.

— Die **Katholiken** haben ihre Kirche wieder um eine **Ueberläuferin** vermehrt. Die einundzwanzigjährige Lady Flora Hastings, Cousine des Marquis von Bute und älteste Tochter der jüngst verstorbenen Gräfin von London, hat sich zur katholischen Kirche bekannt. Die Schwarzen jubeln, daß abermals eine arme Seele dem Fegefeuer und der ewigen Verdammniß entrissen worden ist. Die Dame verbrachte den verflossenen Winter auf der Insel Bute, auf dem Sitze ihres Vormundes, des Marquis von Bute, der ebenfalls ein Renegat ist, da er am 24. Dezbr. 1868 zum Katholicismus übergetreten und seit jener Zeit einer der enragirtesten Proselytenmacher sein soll.

— In dem „patriotischen Club" in dem Stadttheil Clerkenwell fand am Sonnabend Abend eine Zusammenkunft von Abgeordneten der **republikanischen und radicalen Clubs** in London statt, um Einspruch gegen die Bewilligung der **Reisekosten für den Prinzen von Wales** zu erheben. In heftigen Reden wurde es als eine Ungerechtigkeit bezeichnet, die „arbeitenden Klassen" mit den Kosten einer Reise zu belasten, welche vom indischen Volke nicht erbeten worden sei. Die „Pall Mall Gazette" bemerkt dem gegenüber, daß, auf wen auch immer die Kosten der Reise fallen mögen, sie auf die „arbeitenden Klassen" gewiß nicht fallen werden. Denn die „arbeitenden Klassen" zahlen sehr mäßige Beiträge zu den Staatsausgaben und nur in der Gestalt indirecter Steuern. Die Reisekosten fallen aber auf die Zahler der Einkommensteuer. Die Versammlung sprach den Parlamentsmitgliedern Burt, Macdonald und Peter Taylor einen öffentlichen Dank für ihre Bekämpfung des Regierungsantrages aus. Schließlich wurde auf nächsten Mittwoch Abend ein öffentliches Protestmeeting in Trafalgar Square angesetzt, welches den arbeitenden Klassen Gelegenheit zum Ausspruch ihrer Ansichten über die Geldbewilligung bieten soll.

— 14. Juli. Das „Colonial-Institute" nahm die Sache der **englischen Fischer** an der Küste von **Neufundland** gegenüber den **französischen Uebergriffen** auf. Es bereitet eine Action vor. Ein vorläufiger Bericht legt die völlige Rechtlosigkeit der französischen Ansprüche dar und verlangt, statt zu verhandeln solle die Regierung einschreiten und die Franzosen zurückweisen. — Am 21. d. M. findet hier ein **internationaler Congreß reformirter Kirchen** Statt. Nahezu fünfzig verschiedene Organisationen in Europa, America und Neuseeland senden herzliche Sympathie-Schreiben.

Schweden.

Stockholm, 9. Juli. In Schweden beginnt man sich mit dem **Programm** für die im Herbst stattfindenden **Neuwahlen** zur zweiten Kammer des Reichstages zu beschäftigen. Auf einer kürzlich in Katrineholm (Mittelschweden) abgehaltenen Wählerversammlung wurden folgende Fragen discutirt: „Welche Forderungen sind für die nächste Wahlperiode an die Mitglieder des Reichstages zu stellen? Und kann das von der Bauernpartei (Landmannpartei) im Jahre 1867 in dieser Hinsicht aufgestellte Programm als befriedigend betrachtet werden?" Dieses Programm lautet wie folgt: 1) Ein zeitgemäßes, hauptsächlich auf allgemeine Wehrpflicht begründetes Militärwesen. Für Parade- und Militär-Luxus wird nichts geopfert, aber auch nichts unterlassen, was zu einer kräftigen Vertheidigung unserer Selbstständigkeit wirklich erforderlich ist; 2) die Bank- und Creditgesetzgebung wird auf einer gesunderen und solideren Grundlage geordnet; 3) Sparsamkeit mit Staatsmitteln und größere Rücksicht auf eine zweckdienlichere Anwendung derselben; 4) eine gerechtere und mehr gleichmäßige Vertheilung des communalen Wahlrechtes; 6) die Leistungen zum Skyds- und Wegewesen werden auf eine für den Ackerbau weniger drückende Weise als gegenwärtig geordnet; 7) weitere Entwickelung der Verkehrsmittel, aber wesentlich nur im Verhältniß zum Steigen der Staats-Einnahmen; 8) das höhere und Volksschulwesen wird in einer zeitgemäßeren und praktischen Richtung geordnet; 9) kein Rückgang in der jetzigen Zollgesetzgebung, welche auf einem theoretisch richtigen (?) Prinzip (dem des Schutzzolles) beruht; 10) größere Einfachheit in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung; 11) schnellerer Rechtsgang auf dem Lande; 12) ein Minister für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten; 13) mit der Regierung für diese und andere zeitgemäße Reformen, aber nicht mit der Regierung gegen dieselben. Nach einer lebhaften Discussion, an der sich Mitglieder der verschiedensten Parteien betheiligten, nahm die zahlreich besuchte Versammlung folgenden von dem Reichstagsmitgliede Mankell (ein Führer der Bauernpartei) gestellten Antrag fast einstimmig an: Die Versammlung ist der Ansicht, daß man denjenigen Forderungen, welche an die zu wählenden Reichstagsmitglieder zu stellen sind, das Programm der Bauernpartei zu Grunde legen kann, wenn die in diesem enthaltenen Erklärungen in Betreff der Sparsamkeit mit Staatsmitteln der Steuervertheilung, des Unterrichts, der Verwaltungsreformen und des communalen Wahlrechts verschärft und Zusätze hinsichtlich der Ausdehnung des politischen Wahlrechts und der Gleichheit des Strafgesetzes für Alle gemacht werden. Dagegen können die Erklärungen hinsichtlich der Bank- und Zollgesetzgebung sowie der Verkehrsmittel als weniger zeitgemäß ausfallen.

Amerika.

Aus **Chicago** kommt die Nachricht, daß dort in der zweiten Juni-Hälfte, während Mittel-Europa

---

oder Devrient?" hieß es an Schauspieltagen. Hätten Beide in brüderlicher Vereinigung gelebt, sie wären allerdings um einige Grade weniger interessant gewesen. „Tasso" fand in der Blüthezeit Emil Devrient's stets ein freundliches Mittelhaus, was eine wohlmeinende Presse durch „gewähltes Publikum" auszudrücken beliebt. Jetzt war „Tasso" Kassestück. Die Beiden sich zanken zu sehen, war für das Publikum Hochgenuß. Was an Geringschätzung in die Worte zu legen ist:

„Doch giebt es leichte Kränze, Kränze giebt es
Von sehr verschied'ner Art; sie lassen sich
Oft im Spazierengehen bequem erreichen" —

legte **Dawison** hinein. Mit gehobenen Nüstern und Stentorstimme warf ihm **Devrient** entgegen:

„Verschwende nicht
Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!
Du richtest sie vergebens nach dem Kranze,
Dem unverwelklichen, auf meinem Haupt.
Sei erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden,
Dann darfst du mir vielleicht ihn streitig machen!"

Einmal setzte sich die Scene hinter den Coulissen nach Schluß des Stückes fort, weil Antonio im letzten Austritte die Hand auf Tasso's Schulter gelegt hatte und dieser empört einen Schritt zurückgewichen war. Der Streit nahm den heftigsten Charakter an und ich war sehr verlegen, unwillkürlicher Zeuge zu sein. Hunderte hätten das zehnfache Entree bezahlt für die Erlaubniß, dem Auftritte beizuwohnen ..."

„Dawison spielte, was ihm nicht gefiel, so weit es irgend ging, rein äußerlich. So geschah es als Leontes. Die Anfänge der Eifersucht sprach er langsam, Wort für Wort, jedes einzeln betonend und rollte dabei die Augen. Im letzten Act machte er bei der Versöhnungsscene mit Polyxenes solche Bewegungen und Sprünge, daß er jedesmal selbst ins Lachen kam und sich die Hände vors Gesicht schlagen mußte, um das Kichern zu verbergen. Er nannte die Scene seine Balletscene „und ich gestehe, schreibt Sontag, daß er auf den, der nichts vom Uebermuthe des Schauspielers ahnte, ergreifend wirkte. Im „Wintermährchen" erlaubte er sich überhaupt jedweden Unsinn. Ich übernahm einmal am Tage selbst eine unbedeutende Nebenrolle. In dem Augenblicke, da ich herausgehen will, ruft ein Theaterarbeiter seinen Collegen scherzhaft: „Mieze, komm schnell her!" — „Der Name ist schön! Warum heißt du Kleomenes und nicht Mieze", sagt Dawison, „ich werde den Fehler des Dichters verbessern." Die Courage, mich „Mieze" zu nennen, hatte er nun doch nicht, aber „Miezus" nannte er mich im ganzen Stücke und alle Augenblicke rief er ganz unmotivirt: „Miezus, komm zu mir." Den Zweck, sämmtliche Mitglieder zum Lachen zu bringen, erreichte er vollkommen."

Auch von Devrient werden manche Züge erzählt, die allerdings etwas bedenkliche Blicke hinter die Coulissen des Ruhmes werfen lassen. Den Beifall verstand er vortrefflich in Scene zu setzen. Er verlangte ihn bei Gastspielen nicht selten vom Director. Als er nach langer Pause wieder einmal in Magdeburg spielte und bei seinem ersten Erscheinen nicht empfangen ward, schnob er den Director an: „Herr, wenn sie nicht wissen, was sich schickt, lassen Sie nicht Gäste meines Ranges kommen. Wenn ich beim zweiten Auftreten nicht empfangen werde, breche ich mein Gastspiel ab.

Sontag's Bemerkungen über den Verfall der dramatischen Kunst enthalten nichts Neues, sind aber als Bestätigungen aus dem Munde eines Praktikers werthvoll, so namentlich, daß die Hauptgründe zu suchen seien in den großen Schauspielhäusern, den täglichen Vorstellungen auch in anderen als Städten ersten Ranges und dem Anstellen activer Schauspieler als Regisseure. Zu dem zweiten Punkt bemerkt er unter Anderm, daß in Hannover z. B. eine Neuigkeit, welche „Furore macht", doch nicht öfter als dreimal gegeben werden kann; die natürliche Folge ist massenhaftes und übereiltes Einstudiren u. s. w.

In Hannover war der Verfasser persona gratissima, wurde vom König Georg in jeder Weise ausgezeichnet und er hat auch der königlichen Familie die wärmste Anhänglichkeit bewahrt, die ihm, wie er ausdrücklich hervorhebt, keineswegs verargt wird, obwohl er seit 1866 „preußischer" Hofschauspieler geworden ist. In den letzten Jahren der Selbstständigkeit Hannovers wechselten die Ministerien so rasch, daß eine Hausbesitzerin sich weigerte, „einem Herrn Minister" eine Wohnung zu vermiethen, weil sie nicht so oft die Parteien wechseln könne. Dieser Herr Minister, der das Erlebniß selbst an der Wirthstafel zum Besten gab, war — Herr Windthorst.

Im Ganzen lesen sich Sontag's Berichte über seine Engagements und Gastspiele an mittleren und kleinen Hoftheatern wie Abschnitte aus Hackländer'schen Romanen. Ihm steht es freilich ganz gut an, daß er über die Wichtigkeit, welche dem Theater beigelegt wird, die persönliche Intervention einzelner Fürsten und — die verschiedenen Verdienstkreuze und Hausorden, welche für ihn abfielen, entzückt ist. Wir sind nicht leicht einem Menschen begegnet, welcher seine Freude an „Knopflochschmuck" so unbefangen bekennt, so unbefangen, wie er aus seinen Jünglingsjahren berichtet: „Zu meinen Lieblingsschriftstellern gehörten damals Schiller, Goethe, Shakespeare in strenger Auswahl; ohne jegliche Einschränkung jedoch Charlotte Birch-Pfeiffer." In dieser Offenheit liegt unstreitig etwas Liebenswürdiges.

Aus **Bayreuth** wird über das **Wagner-Unternehmen** geschrieben: „Wir haben hier dermalen einen kleinen Vorgeschmack von der Aufführung der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner. Allenthalben, aus Gasthöfen und Privatquartieren, besonders aus Richard Wagner's Hause, hört man unter Clavierbegleitung Partien aus „Rheingold", „Walküre", „Siegfried", „Götterdämmerung" singen und üben. Es finden nämlich zur Zeit bereits Einzeln- und Ensemble-Singproben für die nächstjährige Aufführung statt und sind fast sämmtliche dazu erkorenen und gewonnenen Sänger und Sängerinnen hier anwesend. Es sind dies die ersten und berühmtesten Opernkräfte von den besten deutschen Bühnen, so Betz (Wotan) und Niemann (Siegmund) aus Berlin, Unger (Siegfried) aus Mannheim, Vogel (Loge) aus München, Hill (Alberich) aus Schwerin, Gura (Gunther) aus Leipzig, Schlosser (Mime) aus München, v. Reichenberg (Fafner) aus Graz. Scaria (Hagen) aus Wien wird am 15. d. hier eintreffen. Von den Sängerinnen sind anwesend: Frl. Lilli Lehmann aus Berlin, Frl. Marie Lehmann aus Cöln, Frl. Lammert aus Berlin, Frl. Haupt aus Cassel (Rheintöchter), Frau Vogl aus München (Sieglinde), Frau v. Sadler-Grün (Fricka) aus Coburg, Frau Materna (Brunhilde) aus Wien, Frl. Weckherlin (Gudrune) aus Hannover. Die Clavierbegleitungen werden von den seither in Wagner's artistischem Bureau bereits thätigen Kunstjüngern und Pianisten Seidel aus Pest, Zumpe aus Leipzig, Rubinstein aus Rußland (Neffe des bekannten Clavier-Virtuosen Rubinstein und gleich diesem ein eminenter Clavierspieler), Fischer aus München und Zimmer aus Berlin durchgeführt. Heute wurde bereits das ganze Vorspiel zur Trilogie „Das Rheingold" in Wagner's Musiksaal durchgenommen. Bis zum 1. August werden auch die Orchester-Mitglieder sämmtlich hier sein, etwa 115 an der Zahl und lauter ausgezeichnete Musiker und hervorragende Mitglieder der deutschen Theater-Orchester. Die Orchesterproben werden im Festspielhause selbst stattfinden. Die Aufstellung der Maschinerien durch Maschinenmeister Brandt aus Darmstadt, dermalen in vollem Gange, wird bis dahin vollendet und Bühnen- und Orchesterraum fertiggestellt sein. Die Musiker erhalten Vergütung der Reisekosten und 5 fl. Taggeld und werden von hiesigen Einwohnern in freies Quartier genommen. Die Quartiergeber, deren sich bereits mehr als erforderlich gemeldet haben, erhalten dafür freien Zutritt bei den nächstjährigen Hauptproben.

eine langwierige, fast unerträgliche Hitze zu erleiden hatte, eine empfindlich kalte Witterung geherrscht habe, so daß man allgemein und für längere Zeit zu den Winterröcken greifen mußte. Diese abnorme Kälte hatte keine localen Ursachen, sie war vielmehr über das ganze nordamerikanische Binnenland verbreitet und hat auch die Vegetation bedeutend verspätet.

Asien.

Die letzten Postnachrichten aus China lauten: Die chinesischen Behörden sprechen offen ihren Entschluß aus, die eingeborne Bevölkerung von Formosa auszurotten. — In Folge der ungünstigen Berichte, welche aus Cuba über die Lage der Kulis einliefen, hat die chinesische Regierung ein entschiedenes Verbot gegen weitere Auswanderung ergehen lassen. — Ein gewaltiger Orkan hauste am 31. Mai in Hong-Kong und richtete großen Schaden unter den Schiffen im Hafen an.

— Den letzten Postnachrichten aus Indien zufolge sieht man dem bevorstehenden Besuche des Prinzen von Wales dort mit großem Interesse entgegen, das von den Europäern und der einheimischen Bevölkerung in gleicher Weise getheilt wird. Die „Bombay Gazette" meldet, daß der Maharadscha von Jeypoor, großartige Vorbereitungen trifft, um den Prinzen in seiner Hauptstadt einen würdigen Empfang zu bereiten; er läßt eine Rennbahn anlegen und Gasbeleuchtung einführen. Die Regimenter für die Manöver bei Delhi, zu denen ungefähr 20,000 Mann zusammen gezogen werden, sind schon bestimmt; wann das Uebungslager eröffnet werden soll, hängt von dem Datum der Ankunft des Prinzen ab. Zu Bombay wurde ein Meeting abgehalten, um sich über einen passenden Empfang für den Prinzen zu berathen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die englische Presse in China die patriotische Hoffnung ausspricht, der Prinz werde nach seiner Rundreise in Indien auch Hongkong besuchen.

Provinzielles.

* Die ganze rechtsseitige Weichsel-Niederung zwischen Graudenz und Marienwerder mit ihren mehr denn 16,000 Bewohnern — schreiben die „N. Westpr. Mitth." — leidet zur Zeit noch entschieden an einer guten Postverbindung. Zur Zeit werden Briefe, kleinen Packete von den ein schließenden 4 Städten Graudenz, Garnsee, Marienwerder und Neuenburg nur durch Briefträger zugesandt. Letztere, namentlich die Garnseeer, sind aber damit so belastet, daß sie, beispielsweise die Gr. und Kl. Wolz und Rundewiese zum Bezirk hat, öfters 5 bis 6 Meilen zu gehen haben, und die Adressaten aus ihrem Schlummer zu wecken genöthigt sind. Abgesehen aber hiervon, müssen die größeren Packete meilenweit von der Post geholt resp. zu derselben gebracht werden und jeder Reisende ist überdies auf Privatfahrgelegenheit angewiesen. Diese mißlichen Umstände veranlaßten mehrere Orte um Errichtung von Postagenturen zu petitioniren. Gr. Wolz ging sogar noch weiter und bat um Errichtung einer Fahrpost zwischen Graudenz, Wolz, Gr. Nebrau und Marienwerder und zwar so, daß Graudenz und Marienwerder täglich Abends eine solche nach Gr. Nebrau abließ, welche morgens nach ihren Standörtern zurückkehren und unterwegs die Postsachen für die Anwohner bis zur Forst, welche die Niederung begrenzt, absetzen sollten. Es liegt auf der Hand, daß diese dichtbevölkerte Gegend, deren Straße Dörfer mit 800 bis über 1000 Einwohner durchschneidet, unbedingt täglich einen viersitzigen Wagen belasten würde. Gedenkt man nun noch der Reisenden vom linken Weichselufer, die von Neuenburg aus die Städte Graudenz oder Marienwerder besuchen wollen, und den Umweg über Warlubien resp. Czerwinsk machen müssen, so ist an ein Rentiren dieser Strecke kein Zweifel; und doch wies die K. Ober-Postdirection zu Danzig diese Vorsteller mit dem Bemerken zurück, „daß keine Fonds zur Errichtung neuer Agenturen vorhanden wären." — Dieser Bescheid wurde in Zweifel gezogen und von Kl. Wolz im April c. dem Kaiserl. General-Postdirector Stephan übermittelt und jene Bitte wiederholt. Wiederum zeigte sich recht auffällig die Thätigkeit dieses Herrn, denn schon am 15. Mai überzeugten sich zwei Beamte der Ober-Postdirection zu Danzig in Wolz und Rundewiese persönlich von der Sachlage, waren aber von vornherein mit Errichtung einer Postagentur in Rundewiese mit Brief- und Packetbeförderung von Garnsee aus für den Umkreis von Wolz, Nebrau, Weichselburg, Ellerwalde, Ruden, Rundewiese. Durch diese Einrichtung würde aber nicht bloß für die Bevölkerung, sondern nur für einzelne Briefträger eine Erleichterung und zwar mit Kosten geschaffen werden. Später nahm man auch Schinkenberg zur Errichtung einer Agentur, besorgt von Marienwerder aus, in Aussicht. Aber auch hierdurch würden die Mängel nicht heben, da die Agenturen sich in einer minder bevölkerten Gegend und von den andern schwer zugänglich, befinden würden. Die definitive Entscheidung über die Orte der Agenturen ist, wie das General-Postamt in seinem Bescheide an den Gemeinde-Vorstand von Kl. Wolz sagt, noch nicht getroffen, aber von Errichtung einer Fahrpost Abstand genommen. — Wäre es nicht angebracht, wenn die Anwohner der Weichsel nochmals ihre Stimme erheben würden? — Man fürchtet die Wege! ohne zu bedenken, daß die Besitzer 20 und mehr Centner auf einer zweispännigen Fuhre fortschaffen und dabei um ihren Verpflichtungen gegen den Staat, Kreis und die Familie gerecht zu werden. Sollten wirklich die Wege so schlecht sein, einen Wagen mit fünf Personen zu befördern, so müßte es dringende, unaufschiebbare Pflicht der Behörden sein, mit allen Kräften dahin zu sorgen, daß diese gesegneten Fluren von circa 4 □ Meilen durch Herstellung einer Chaussee dem Verkehr erschlossen würden. Brutus, schläfst Du? Erhebe Deine Stimme Bevölkerung und ermüde nicht in deinen Anträgen!

— Die K. Regierung zu Cöslin veröffentlicht in dem „Stolper Kreisblatt" No. 27 eine „Belehrung über die Maul- und Klauenseuche" aus der Feder des Departements-Thierarztes Erdt, mit der Aufforderung an die Amtsvorsteher, Guts- und Gemeinde-Vorsteher, diese Belehrung den betreffenden Viehbesitzern mitzutheilen. Was soll sich aber wohl ein einfacher Landmann unter folgenden technisch-medicinischen Ausdrücken denken: „spontan", „prophylactische Behandlung", „intensives, virulentes Contagium", „Se- und Excretionen", „isolirte Maulinfection", „Aphtenausschlag", „Präcautionsverfahren", „therapeutisch", „präservativ und curativ", „imprägnirt"? Ob eine Menge anderer, für den Laien vollständig unverständlicher Ausdrücke in diesem Aufsatz enthalten. Ob eine derartige „Belehrung" aber die gewünschten Erfolge haben wird, dürfte wohl sehr fraglich sein.

Vermischtes.

Berlin. Am Montag Abend suchte und fand eine anscheinend den höheren Ständen angehörige Frau ihren Tod auf der Potsdamer Eisenbahn. Der Körper war so zermalmt und zerfetzt, daß das Zusammensuchen der einzelnen Theile mehrere Stunden dauerte.

— Die Wiener „Tagespresse" erzählt ihren Lesern folgende „Jagdgeschichte": „Ein unwillkommener Badegast versetzte vor einigen Tagen die im Kroll'schen Etablissement zu Berlin badenden Damen in nicht geringen Schrecken. Die eine derselben erhielt plötzlich am Fuß einen empfindlichen Schlag; sie behauptete, er müsse von einem Wasserungeheuer herrühren. Nachdem die Badenden das Bassin in höchster Eile verlassen hatten, wurde das gesammte Personal in Bewegung gesetzt, um des Ungethüms habhaft zu werden. Dies gelang erst nach geraumer Zeit und nachdem das Bassin in die Höhe gehoben war; man ergriff mit den Schlingen ausgeworfener Stricke einen riesigen Stör, welcher 96 Pfund wog und durch die Latten sich einen Weg aus der Oder in das Bassin gebahnt hatte."

Sprottau (Schlesien). Kürzlich ist unweit der Hirschfeldau-Wittgendorfer Grenze ein interessanter Fund gemacht worden, indem mehrere mit dem Roden von Stöcken beschäftigte Arbeiter auf fünf Urnen stießen, von denen die größte ziemlich starke Wände aufweist, in ihrer Höhe 38 Cmtr. mißt. Unweit des oberen Randes sieht man deutlich eine Gesichtsform. Der Inhalt bestand aus gut erhaltenen menschlichen Knochenresten und einigen kleineren Bronceftückchen, von denen mehrere schlüsselartig gestaltet sind. Diese letztere Urne ist nach Sprottau gebracht und nebst dem ausgeschütteten Inhalt photographisch aufgenommen worden. Eine derartige Abbildung wird dem Vorstande der schlesischen Gesellschaft für Alterthumskunde mit dem Ersuchen zugehen, die vorläufig eingestellten Nachgrabungen durch einen Sachkundigen fortsetzen zu lassen.

Nürnberg, 9. Juli. Zufolge Beschluß der Gemeinde-Vertretung wird unsere Stadt ein charakteristisches Gepräge verlieren: es wurde nämlich die Niederlegung des größten Theiles der Stadtmauern beschlossen.

— Die Ernteaussichten in Ungarn sind nach dem „Oesterr. landw. Wochenbl." folgendermaßen: Die Weizenernte giebt im Allgemeinen nur auf eine bescheidene Mittelernte Aussicht, da in der letzten Zeit der Rost in vielen Gegenden aufgetaucht ist, namentlich in einzelnen Gegenden der Theiß, Baranayer und Somogyer Comitate und auch in Unterungarn. Beim Roggen kann man nur auf eine schlechte Mittelernte oder auf eine ganz schlechte Ernte rechnen. Wie anderwärts hat diese Getreidegattung auch dort schon im Winter am meisten gelitten. Von der Gerste kann man kaum auf eine bessere Ernte rechnen, als vom Weizen; der Hafer aber wird sich nicht einmal zu diesem Niveau erheben. Der Mais (Kukuruz) ist in der Entwickelung in vielen Gegenden sehr zurückgeblieben: die Trockenheit hat ihm viel geschadet, so daß man eine gute Ernte sich auch hier nicht mehr versprechen kann. Die Heu-Ernte war dagegen überall gut oder wenigstens befriedigend. Die Rüben stehen ebenfalls an den meisten Orten ziemlich gut.

New-York. Der „New-York-Herald" hat wieder ein journalistisches Kunststück zu Wege gebracht, welches sich seinen früheren Errungenschaften auf diesem Gebiete würdig anreiht. Schade nur, daß alle die Mühe und Kosten auf eine durchaus irrelevante Sache verwendet wurden! Es handelt sich in diesem Falle um weiter nichts, als um einen Bericht per Kabel über ein Wettschießen, welches am 29. Juni zwischen Amerikanern und Irländern bei Dublin abgehalten wurde. Das Schießen begann um 11 Uhr Vormittags und um 4 Uhr Nachmittags bereits brachte das Abendblatt des „Herald", nicht nur spaltenlange Depeschen, sondern auch Diagramme der Scheiben, auf denen jeder einzige abgefeuerte Schuß mit Nummern versehen, genau markirt war. In Deutschland wird man wohl kaum verstehen, wie es möglich ist für eine solche Sache so colossale Summen auszugeben; hier aber erregt der Sport um so mehr Aufsehen, weil die Amerikaner mit 967 gegen 929 Points den Sieg davon getragen haben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

15. Juli.

Geburten: Oberstlieutenant Eugen v. Oetinger, S. — Kaufm. Carl Herm. Th. Schulz, T. — Bertha Bartz, T. — Johanna Heinrichs, S. — Hauszimmerges. Joh. Ferd. Radomsky, S. — Maurerges. Joh. Aug. Schinakowski, S. — Kaufm. Jos. Peter Paul Gudobba, T.

Aufgebote: Schuhmacherges. Michael Ponke in Putzig mit Eva Marie Marcejon. — Malermeister Aug. Gregor Czaika mit Mathilde Bertha Brigitta Horschel. — Arbeiter Carl Friedr. Feldthau in Ohra mit Adelgunde Euphrosine Schönhoff.

Heirathen: Schuhmachges. Alb. Herm. Eichblatt mit Laura Emilie Christine Schwarz. — Lehrer Ludw. Gustav Favorke in Berlin mit Johanna Marie Louise Kluwe.

Todesfälle: Florentine Pork, geb. Kajewski, 48 J. — T. d. Feldwebels Otto Friedr. Heißler, 3 M. — Agathe Elisab. Jäschke, geb. Zielke, 72 J. — Anna Brotzki, 50 J. — Jeanette Hildebrandt, 20 J. — S. d. Arbeiters August Müller, 5 M. — T. d. Speicherwaarenhändlers Wilh. Th. Bahl, 3 M. — T. d. Arbeiters Ferd. Rauter, 1½ J. — Mathilde Wohlau, 56 J. — S. d. Arbeiters Joh. Gottl. Schulz, 3¾ J. — S. d. Schaffners Vogel, 5 J.

Neufahrwasser, 15. Juli. Wind: O.

Angekommen: Celeste (SD.), Timmeswood, Hartlepool, Kohlen. — Vine (SD.), Marshall, Grimsby, Kohlen. — Catharina, Poppen, Kiel, Ballast.

Gesegelt: William Bateman, Noack, Bordeaux; Familien, Svensson, Odense; Ruth, Tredriksen, Brüssel; Anna Sophie, Olsen, Lübeck; Wilhelm Röhl, Newcastle; Albert, Wegner, Bordeaux; sämmtlich mit Holz. Anapira, Speed, Poole, Getreide.

Ankommend: 2 Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	105,70	105,70
Juli	204	198	Pr. Staatsschldf.	92	92
Sepbr.-Octbr.	210,50	205	Wstp. 3½%Pfdb.	85,90	85,80
Rogg. fester,			do. 4% do.	95,30	95,40
Juli	149	148	do. 4½% do.	102,50	102,50
Juli-August	149	148	Berg.-Märk.Eisb.	83,50	83,50
Sepbr.-Octbr.	151,50	150	Lombardenser.Cp.	167,50	164,50
Petroleum			Franzosen . .	507,50	505
pr 200 ℔			Rumänier . .	32,50	32,50
Sept.-Oct.	23,50	23,50	Rhein. Eisenbahn	110,70	111,50
Rüböl Juli-Aug.	58,80	58,80	Oester. Creditanst.	396	393,50
Sept.-Oct.	59,80	59,80	Türken (5%)	39,60	39,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,20	67,10
Juli-August	53,80	53,60	Russ. Banknoten	279,20	279,10
Sept.-Oct.	55,30	55	Oest. Banknoten	182,80	182,80
Ung. Schatz-A. II.	95,10	94,90	Wechselcrs. Lond.	20,33	—

Ital. Rente 71,90.

Meteorologische Depesche vom 15. Juli.

Haparanda	339,7	+ 9,8	NO	schwach	bewölkt.
Petersburg	—	—	—	—	—
Stockholm	336,6	+11,0	O	schwach	Regen.
Helsingör	—	—	W	schwach	N.-Strom.
Moskau .	331,4	+16,1	NW	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	337,9	+11,8	SW	mäßig	trübe.
Flensburg	337,8	+11,1	NO	schwach	heiter.
Königsberg	337,5	+11,0	S	schwach	heiter.
Danzig . .	337,8	+10,5	SSW	flau	hell, wolkig.
Putbus . .	337,3	+11,5	WNW	schwach	bewölkt.
Stettin . .	336,8	+10,5	SSW	schwach	bewölkt.
Helder . .	336,4	+12,6	ONO	mäßig	—
Berlin . .	336,1	+10,6	N	schwach	trübe.
Posen . .	337,8	+ 9,7	O	s. schw.	wolkig.
Breslau .	332,7	+10,0	SO	schwach	wolkig.
Brüssel . .	334,3	+12,8	ONO	schwach	Regen.
Wiesbaden	332,0	+11,6	SO	stille	bedeckt.
Ratibor .	329,6	+ 9,0	NNW	schwach	heiter.
Trier . . .	329,9	+11,6	NO	mäßig	neblig, Regen.
Paris . .	334,7	+12,7	SSO	schwach	bedeckt.

Zu der Verpachtung, der dem **St. Jacob-Hospital** gehörigen Bleiche Schüsseldamm No. 63, haben wir einen Termin auf **Donnerstag, den 29. Juli d. J.**, Nachmittags 4 Uhr, im Conferenz-Zimmer daselbst angesetzt, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen liegen beim Inspector des Hospitals zur Einsicht aus. (941

Danzig, den 16. Juli 1875.

Die Vorsteher des Hospitals St. Jacob.
Domansky. Olschewski. Brinckman. Klawitter.

Hypotheken-Capitalien,

unkündbar und sich **amortisirend**, sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen** und **angenehmen** Bedingungen zur **ersten** event. auch zur **zweiten** Stelle auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke sofort in **baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten **Gustav Brand**
130) in Graudenz.

Bios!
Alpenkräuter Magen-bitter,

auf diversen Ausstellungen prämiirt, im Sommer mit **Selter** und **Wasser** gemischt, vorzüglich kühlendes Getränk, empfiehlt

Albert Kleist,
2. Damm No. 3.

Damen, die in Zurückgezogenheit leben wollen, mögen sich melden in Hochzeit bei der Hebeamme **Schön.** Zu erfragen **Hohesteigen No. 11.**

Feuerwerkskörper, Bengalische Flammen

von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen

Franz Jantzen,
Hundegasse 38.

P. S. Ausführliche Anleitungen zum Selbst-Abbrennen werden gratis verabfolgt, und werden Bestellungen auf große Feuerwerke einige Tage vorher erbeten. (9087

Für Fußleidende.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur Nachricht, daß sich bis jetzt meine Methode, Fußübel, wie **Hühneraugen, eingewachsene Nägel,** radical zu beseitigen, nur als die **allein** bewährteste gezeigt unn auch von medicinischer Seite dafür anerkannt. Ich überzeuge jeden Leidenden mittels der Loupe, daß er wirklich befreit ist. Ich wende weder Medicamente noch sonstige Artikel an, noch verabreiche ich solche.

Bestellungen außer dem Hause bitte Tags zuvor in meine Wohnung oder beim Portier des Hotels unter genauer Angabe der Adresse abgeben zu wollen.

Sprechstunden 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachmittags. Montag und Donnerstag 2—6 Uhr Nachmittags ausschließlich **nur** für Damen. Bitte kurz vor der Beseitigung **kein** Fußbad nehmen zu wollen.

L. Ritter,
Fußarzt aus Stettin.
Im Hotel zum Deutschen Hause.
Holzmarkt. (691

Schlesischen echten Holzcement

aus der Fabrik von
Georg Friedrich & Comp.,
in Breslau.
Alleiniges Lager für die Provinz Westpreußen bei dem
Zimmermeister **J. H. Prutz**
in Danzig,
Poggenpfuhl No. 42.

Die Ausführung von Bedachungen mit diesem echten Holzcement, der in Schlesien seit vierzig Jahren eingeführt, ohne jede Reparatur und Unterhaltung sich bewährt hat, der vollständigen Schutz gegen jede Witterungseinflüsse bietet, auch zur Anlage von Gartenanlagen sich eignet, übernimmt der Zimmermeister **J. H. Prutz** und läßt durch sachkundige Arbeiter diese Holzcementdächer fertigen. Ein Probedach für städtisches und ländliches Gebäude ist Poggenpfuhl 42 auf dem Hofe jederzeit in Augenschein zu nehmen. (7229

Das seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte, allein echte und heilkräftige

A. W. Bullrich'sche Universal-Reinigungs-Salz

ist in **Danzig** nur zu haben bei den Herren
Albert Neumann (Hauptlager),
Wilh. Sanio Nachfolger und
Richard Lenz.

Es verdient wegen seiner Wirkung gegen alle Magenleiden und Verdauungsstörungen in jeder Familie Aufnahme.

Das Reinigungssalz wird nur in Packeten die mit meiner endstehend unterzeichneten Firma und meinem Siegel versehen sind, abgegeben. (9634

Berlin, Leipzigerstraße 30
A. W. Bullrich,
vormals: **F. C. Stegmann,**
Hoflieferant.

Geschäftsübersicht und Bilanz

der

Ostpreußischen landschaftlichen Darlehns-Kasse

für deren VI. Geschäftsjahr

vom 1. April 1874 bis zum 31. März 1875.

A.
Gesammtversur.

Debet. M.	Pf.		Credit. M.	Pf.
—	—	Capitalconto (mit der Erhöhung aus dem Reservefond cfr. § 4 der Statuten-Zusätze vom 22. Juli 1874) . . .	1,500,000	—
633,748	—	Reservefondsconto (mit Berücksichtigung des § 4 der Statuten-Zusätze vom 22. Juli 1874)	637,497	77
—	—	Gewinnantheilconto der Ostpr. Landschaft (wie oben)	33,748	—
55,740,267	90	Cassaconto	55,721,267	33
1,154,537	—	Depositenconto I.	1,564,433	—
991,746	—	" II.	1,446,656	—
29,200	—	" III.	251,400	—
29,618,372	12	Effectenconto	29,108,932	83
321,483	12	Effectenzinsenconto	316,409	92
2,671,304	62	Commissionsconto	2,670,548	48
793,506	25	Contocorrenteconto A.	663,219	82
2,887,145	—	Lombardconto A.	2,466,490	—
6,924,100	—	" B.	6,924,700	—
28,711,166	—	Conto pro Diverse	28,795,801	58
8,740	42	Utensilienconto	1,543	59
7,066,669	53	Hypotheken-Vorschußconto	6,276,507	7
11,919,944	37	Wechselconto	10,543,172	99
4,612,703	41	Contocorrenteconto B.	5,088,195	49
195	85	Hypotheken-Tilgungskassenconto	67,631	38
105,533	83	Zinsenconto	105,533	83
62,816	49	Verwaltungsunkostenconto	62,816	49
81,609	27	Discontoconto	81,609	27
28,029	49	Provisionsconto	28,029	49
238,319	88	Gewinn- und Verlustconto	238,319	88
1,285	52	Depositenzinsenconto	15,256	99
5,958	58	Lombardzinsenconto	1,681	72
1,915	52	Wechselzinsenconto	6,439	36
21,059	44	Hypotheken-Vorschußzinsenconto	13,515	33
154,631,357	61		154,631,357	61

B.
Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet. M.	Pf.	
59,158	98	An Verwaltungs-Unkostenconto
21,514	85	" Zinsenconto
1,543	59	" Abschreibung auf Utensilienconto
48	66	" Abschreibung auf Hypotheken-Vorschußconto
277	44	" Abschreibung auf Conto pro Diverse
1,754	12	" Beitrag zur Lebens- u. Wittwenpensions-Versicherung der Beamten
13,971	47	" Depositenzinsenresten
4,523	84	" voraus vereinnahmten Wechselzinsen
786	85	" Gewinnantheil der Tilgungskasseninteressenten
15,995	—	" Tantième und Remunerationen
118,504	86	" Gewinn, wovon gemäß § 4 der Statutenzusätze vom 22. Juli 1874: zur Erhöhung des Stammcapitals M. 81,007. 9. zum Fond der Ostpr. Landschaft . . M. 33,748. — zum neuen Reservefond . . M. 3,749. 77. — M. 118,504. 86.
238,079	86	

	Credit. M.	Pf.
An Provisionsconto	27,668	21
" Discontoconto	67,381	88
" Gewinn auf Effecten-Conto	34,481	84
" Gewinn auf Commissions-Conto	5,694	8
" Effectenzinsenconto	89,568	78
" Eingang auf abgeschriebene Forderungen	1,464	10
" Hypotheken-Vorschuß-Zinsenresten	7,544	11
" Lombardzinsenresten	4,276	86
	238,079	86

C.
Bestätigte Bilanz per 31. März 1875.

Activa. M.	Pf.		Passiva. M.	Pf.
19,000	57	Cassaconto	—	—
509,439	29	Effektenconto	—	—
144,552	32	Contocorrenteconto A.	14,265	89
420,655	—	A. Lombardconto . B.	600	—
10,520	56	Conto pro Diverse	95,156	14
7,196	83	Utensilienconto	—	—
790,162	46	Hypotheken-Vorschußconto	—	—
1,376,771	38	Wechselconto	—	—
5,073	20	Effektenzinsenconto	—	—
756	14	Commissionsconto	—	—
4,276	86	Lombardzinsenconto	—	—
7,544	11	Hypotheken-Vorschuß-Zinsenconto	—	—
—	—	Capitalconto . . . 900,000 Mk. — Pf. dazu Zuweisung aus dem Gewinn- und Reservefond 600,000 " — "	1,500,000	—
—	—	Reservefondsconto durch den Gewinn erhöht auf 637,497 Mk. 77 Pf. davon überwiesen: dem Capitalconto 600,000 Mk. dem Landschaftsfond 33,748 " 633,748 " — "	3,749	77
—	—	Gewinnantheilconto der Ostpr. Landschaft	33,748	—
—	—	Depositenconto I.	409,896	—
—	—	" II.	454,910	—
—	—	" III.	222,200	—
—	—	Contocorrenteconto B	475,492	8
—	—	Hypotheken-Tilgungskassenconto	67,435	53
—	—	Depositenzinsenconto	13,971	47
—	—	Wechselzinsenconto	4,523	84
3,295,948	72		3,295,948	72

Königsberg, den 31. März 1875.

Der Vorstand
der Ostpreuss. landschaftlichen Darlehns-Kasse.
Seliger. M. Passauer.

Die erfolgte Feststellung vorstehender Bilanz und deren Uebereinstimmung mit den Büchern wird hiermit auf Grund der bewirkten Prüfungen bescheinigt.

Königsberg, den 30. Juni 1875.

Der Verwaltungsrath
der Ostpreuss. landschaftlichen Darlehns-Kasse.
Kanitz.



Pfeiffer's Atelier für künstliche Zähne befindet sich **Heiligegeistgasse 109.**

Insecten-Pulver,

diesjährige Ernte, neueste Sendung, in bester Qualität, äußerst wirksam, empfiehlt billigst

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3. (9565

Fliegen-Fangflaschen

für praktisch anerkannt, empfiehlt billigst

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Sämmtliche Erd- und Metallfarben, Lacke in Oel und Spiritus, Leinöl, Leinölfirniß, Bleiweiß, Zinkweiß, sowie diverse gangbare Farben in Oel gerieben empfiehlt

Carl Schnarcke.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis **die Metallschmelze von**

S. A. Hoch,
9941) Johannisgasse 29.

Grubber in verbesserter Construction empfiehlt zu billigen Preisen franco Bahnfracht
G. Philipsthal, Stolp.
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Holzspunde

in allen Größen und Holzarten offerirt

Heinr. Neumann,
Creutzburgerhütte O.-Schl.

Ein Arbeitsschuppen in Bindwerk, mit Pfannen gedeckt, 48 Fuß lang, 32 Fuß breit, 2 Etagen hoch, der sich auch zum Stall resp. Scheune eignet, ist zum Abbruch zu verkaufen. Näheres Fleischergasse 72.

Ein schönes Gut, 1 Stunde von Dirschau,

in der Nähe der Chaussee **und Eisenbahn, in der fruchtbarsten Gegend Westpreußens, Areal 700 Morg., zum größten Theile Weizen- und Gerstenboden, neue Wirthschaftsgebäude,** completes todtes Inventar (sämmtl. Maschinen), 17 Pferde, 22 Milchkühe, 30 Schafe u. s. w., großes Lehmlager zur Ziegelei geeignet, bedeutend. Mergellager, **Hypotheken** fest, soll **für 60,000 Thlr., bei 20- bis 15,000 Thlr.** Anzahlung verkauft werden durch

490) **Th. Kleemann**
in **Danzig,** Brodbänkengasse No. 33.

Meine rühmlichst bekannten **Dreschmaschinen mit Riemen und Frictionsbetrieb** nebst starkem **Roßwerk,** empfehle ich hiermit unter Garantie zu billigen Preisen
G. Philipsthal, Stolp.
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Ein schön geleg. Gut,

½ Stunde von Dirschau, Areal 18 Hufen culm. oder 309 Hekt., Weizen- und Gerstenboden, mit gutem Wiesenverhältniß, compl. Inventar, 24 Ackerpferden, 50 Stück Rindvieh, 570 Schafen u. s. w., guten Baulichkeiten, geordneten Hypotheken-Verhältniß, fast **alles Landschaft,** Winterung: 50 Morgen Rübsen, 250 Morgen Weizen und Roggen, **soll mit ca 65 Thlr. pro Morg bei 20,000 Thlr. Anzahl.** verkauft werden durch (651

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in **Nonnen-Kabilunken,** eine Meile von Graudenz, belegenes Grundstück, bestehend aus 12 Hectar, 75 Ar Acker 1. und 2. Klasse und 14 Hectar, 97 Ar Wiesen 3. und 4. Klasse, nebst vollständigen und guten Gebäuden, Inventarium und Ernte, bin ich willens, sofort und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

841) **A. Leissner.**

Gute, kräftige

Arbeitspferde

werden zu kaufen gesucht Hundegasse 8 im Comtoir.

Gelbgießerei-Verkauf
in Königsberg in Preußen.

Kränklichkeit veranlaßt mich zum Verkauf meiner hierselbst seit 17 Jahren im besten Betriebe stehenden Gelbgießerei mit allen Werkzeugen, Modellen und Vorräthen; ich empfehle Fachleuten diese vortheilhafte Gelegenheit und bin gerne bereit auf portofreie Anfragen Auskunft zu ertheilen. Die Uebernahme kann sofort, oder auch Ende September geschehen.

H. Kleemann,
Königsberg i. Pr., Junkerstraße 12.

Gutsverkauf.

Ein in bester Gegend Ostpr., 1 M. von der Stadt gelegenes Gut, 530 M. incl. 60 M. schöne zweischnittige Wiesen, 45 M. Hochwald, Acker durchweg Weizenboden, 24 Pferde, 78 Stück Hornvieh, gute theils massive Gebäude, elegant herrschaftl. Wohnhaus, Garten, soll bei 15 M. Anzahl. für einen **äußerst soliden Preis** verkauft werden.

Näheres ertheilt **E. L. Würtemberg,** Elbing. (9887

Ein Grundstück, bestehend aus 2 Gebäuden, Obst-, Gemüse- und Blumengarten, ist veränderungshalber zu verkaufen, auch gleich abzutreten. Näh. Langefuhr No. 3, vis-à-vis Zinglers-Höhe. (894

---

80 Hammel

hat von sofort zu verkaufen **O. Neitzke** auf **Werder bei Dzinczelitz,** Bahnstation Lauenburg i. Pr. (682

---

300 Hammel und 200 Mutterschafe

sind im Ganzen oder getheilt verkäuflich in **Waczmirs bei Dirschau.** Abnahme nach Uebereinkunft, sogleich oder im August.

In einer kleinen Stadt ist ein Grundstück mit 7 Morgen Land, in welchem seit vielen Jahren das Material- u. Schank Geschäft betrieben wird, zu verkaufen oder zu verpachten.

Reflectanten belieben ihre Adr. u. 938 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Eine Wassermühle,

mit 2 Mahlgängen, reichlichem Wasser, nöthigen Gebäuden, 22 M. Land u. 6 M. 2schnittigen Wiesen, ist für einen billigen Preis mit 1000 Rt. Anzahl. sogleich zu kaufen. Näheres bei **G. Kuehn,** Danzig, Langgarten No. 32. (939

Ein mit der

Damen-Confection

vertrauter junger Mann kann sofort bei uns eintreten.

Moritz Litten & Co.
in Stolp i. P. (949

!Gesucht!

wird von sogleich oder 1. Octbr. für eine ältere Dame **eine freundl. Wohnung von 2 Piecen** an freq. Ort. Küche nicht erforderlich. Special-Offerten u. **M. L. K. 7** postlagernd **Neufahrwasser.**

Ein unverh. **Gärtner** möge sich zum sofortigen Antritt melden bei
Heldt, Danzig, Breitgasse 114.

Eine ältere, erfahrene Erzieherin, geprüft, in allen Wissenschaften und Musik unterrichtend, sucht zum 1. Octbr. ein anderes Engagement. Adresse zu erfahren i. d. Exp. d. Ztg. u. 940.

Ein gewandter und solider junger Kellner wird für ein auswärtiges Hotel gesucht. Meldungen Heiligegeistgasse 27, parterre. (883

Ein anständiges, gebildetes, junges Mädchen sucht eine Stellung als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau. Nöthigenfalls würde dasselbe die Beaufsichtigung älterer Kinder übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Gutsbesitzer **A. Pohl** auf Leszcz bei Thorn.

!!Gesucht!!

Eine Besitzung von ca. 1000 Mrg., in guter Gegend, womöglich unweit eines Bahnhofs, mit nur guten Gebäuden und Inventar, wird mit 30 bis 40 Mille Anzahlung schleunigst zu kaufen gesucht.

Offerten erbittet franco **Wille** in **Güldenboden.** Spediteur. (888

Ein junger Mann,

militärfrei, unverheirathet, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. October cr. Stellung als **Rechnungsführer** oder **Amtssecretär.** Derselbe ist seit 3 Jahren Rendant zweier Rittergüter in Ostpreußen und ist mit den Amtsgeschäften sowie mit den standesamtlichen Eintragungen, Correspondenzen rc. zur Genüge vertraut.

Gef Adr. w. u. **R. M.** postlagernd **Alt Dollstadt i. Po.** erbeten.

Ein Commis,

der sechs Jahre im Material-, Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft thätig gewesen und dem gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht vom 1. August in einem belebten Orte engagirt zu sein.

Gefällige Adressen postlagernd **Bischofswerder Westpr. sub 124** niederzulegen.

Langfuhr 49 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör mit Eintritt in den Garten zum 1. October zu vermiethen. (945

Oliva. — Hôtel d'Oliva — Oliva.
(neben dem Pferdeeisenbahnhofe).

Freitag, den 16. Juli c., auf Verlangen zweites großes Fischessen wozu freundlichst einladet

879) **Salzhuber.**

Correspondenz b n — N. aus Hochm. od. Mißt. i. glaubte n. g m. Gefühl u. Gw. handeln z. dürfen, b. j. ab. b. — Theile D . . . Ansicht in jeder W. Bitte nur an D. Gl z d . . . . ! J w. u. m.! Zweifle n. a. m. Dank.

Verantwortlichrr Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.